

Magie der Formen und Farben

Fischerhuder Kunstverein eröffnet Ausstellung mit Werken von Werner Zöhl

FISCHERHUDE ■ Musik und Kunst finden nicht immer leicht zueinander. Am gestrigen Sonntag, zur Eröffnung der großen Zöhl-Ausstellung des Fischerhuder Kunstvereins im Buthmanns Hof, hätte es aber stimmiger nicht sein können.

Die neu gegründete A-Cappella-Formation „Crosseleven“ präsentierte moderne Stücke aus der Pop- und Jazzmusik und begeisterte das Publikum mit einem frisch-fröhlichen Sound, der sich auf das Wesentliche eines Chores konzentrierte – auf die Stimmen nämlich. Damit wurden die zahlreichen Gäste, von denen einige teilweise von weit her angereist waren, auf eine Bilderschau eingestimmt, die den 2012 verstorbenen Maler Werner Zöhl noch einmal mit seiner Kunst anwesend sein ließ.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Horst Hofmann und bevor es in beide Galerie-Etagen ging, führte die Fischerhuder Kunsthistorikerin Petra Hempel in das Werk Zöhls ein. Sie zeichnete ein ausdrucksstarkes Bild des Wahl-Fischerhuders und widmete sich dabei ausführlich seinem Werdegang, an dem sein großer Förderer und Lehrer, Professor Werne Hahs, maßgeblichen Anteil hatte.

Hahs erkannte früh die Begabung und die Leidenschaft des gebürtigen Stendalers. Er kannte Walter Gropius und andere Künstler, durfte aber unter den Nationalsozialisten nicht so arbeiten und unterrichten, wie er es gerne getan hätte. Werner Zöhl nahm heimlich bei ihm Unterricht, bevor er als Schüler in den zweiten Weltkrieg einrücken musste und danach in



Blumen, Menschen, Vögel – Werner Zöhl verband alles zu einem poetischen Ganzen. Die Werke des 2012 verstorbenen Malers stießen bei der Ausstellungseröffnung auf reges Interesse. ■ Foto: kr

Gefangenschaft geriet. Daraus entlassen ging Zöhl in den Westen, nach Bremen, und begann eine Maurerlehre als Broterwerb, denn als Handwerker hatte er mehr Überlebenschancen, denn als Künstler. Hahs hingegen blieb in der DDR, war unter diesem Regime als Unangepasster nicht gerne gesehen. Er hielt lebenslange Verbindung zu seinem Schützling und freute sich für ihn, weil seiner künstlerischen Entwicklung nichts im Wege stand. Wie Petra Hempel weiter ausführte, richtete sich Werner Zöhl schnell in seinem Leben als Maler ein.

1964 kam er nach Fischerhude, baute dort ein großes Atelier und machte die Surheide zu seinem Lebensmittelpunkt. Dort schuf er wunderbare Bilder, die in ihrem grafischen Anspruch

Natur, Tiere und Menschen in den Mittelpunkt stellten. Poetische Augenblicke malte er nicht vor der Natur, weil er sie nicht abbildete, sondern aus dem Gedächtnis, wobei er der Spiritualität immer großen Raum gab. Eine Farbigkeit, die nur auf den ersten Blick bunt erscheint, öffnet sich beim näheren Betrachten in Tiefe, die die unterschiedlichsten Bildräume freisetzen.

Petra Hempel riet den Ausstellungsgästen, zunächst den Galerieraum im Giebel zu besuchen. Dort sind frühe Werke des Malers ausgestellt, unter anderem das „Rote Pferd“, eines der bekanntesten Bilder von Zöhl. Mit den kleinformatischen Werken, die zum Teil in Vitrinen gezeigt werden, lässt sich die künstlerische Entwicklung sehr gut nachempfinden. Im großen

Galerieraum ist eine Auswahl von Bildern gehängt, die einen Blick auf das Gesamtwerk zulassen.

Insbesondere die großformatigen Arbeiten, von denen einige sogar zum Verkauf stehen, drücken eine sensible Empfindsamkeit aus. Werner Zöhl konnte die Menschen mit seinen Bildern verzaubern und auch zwei Jahre nach seinem Tod hat sich daran nichts geändert.

Parallel zur Ausstellung, die bis zum 29. Juni gehängt ist, gab der Kunstverein nun eine zweite Auflage des Zöhl-Bildbandes „Blumenwald und Vogelbaum“ heraus, der auf über 100 Seiten Zöhl und sein Schaffen würdigt. Es ist im Verlag Atelier im Bauernhaus erschienen und unter der ISBN 978-3-88123-691-9 zu haben. ■ kr